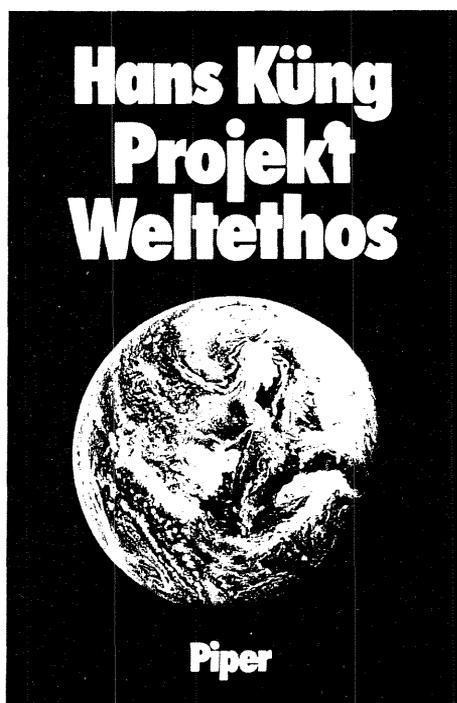


Projekt Weltethos

**Hans Küng: Projekt Weltethos,
Piper Verlag, München 1990**

Dieses kleine, in mancher Hinsicht interessante Buch stellt sich schlußendlich heraus als der Abriß eines von der Robert-Bosch-Jubiläumsstiftung gesponsorten Forschungsprojektes, das Küng auf fünf Jahre anberaumt: "Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden. Globale Analyse und Perspektiven zur religiösen Lage der Menschheit".



Trotzdem wir es also hier nicht mit einem eigenständigen, Resultate vorweisenden Werk zu tun haben, sondern mit einem Programm zukünftiger Arbeit, lohnt es sich, das Buch zu lesen; Küng setzt ja nicht voraussetzungslos und ohne Vorarbeit an, er beruft sich auf seine vergangenen Forschungen, deren Ergebnisse er hier in gedrängter und ergänzter Form noch einmal vorstellt.

In einem ersten Teil vertritt er die These "Kein Überleben ohne ein Weltethos". Er geht aus von einer Analyse der gegenwärtigen Weltlage, die er unter dem modischen Stichwort "Postmoderne" unternimmt. Dabei übernimmt er, zu problemlos für meinen Geschmack, die Sprechweise der heutigen Futurologen, die wortreich Trends aufdecken, Entwicklungslinien in die Zukunft ziehen, vor Gefahren

warnen und Forderungen stellen, dabei aber vergessen, nach den realen gesellschaftlichen und individuellen Kräften und Interessen, sowie den Widerständen und Konflikten zu fragen. Wenn Küng auch meint: "Es geht mir nicht darum, für eine neue Einheitsideologie zu optieren, den neuen Globalentwurf einer Sozialutopie vorzulegen. Es geht vielmehr darum, nüchtern und bescheiden aus den Nöten der Moderne einen Weg in die Zukunft zu suchen: einen nach-modernen Weg" (S. 43), so hat er dennoch das getan, was er hier abstreitet.

Viel überzeugender, wirklichkeitsnaher, griffiger und motivierender sind seine Ausführungen, wenn er auf seinem ureigenen Fachgebiet bleibt. So z.B. wenn er die Frage stellt nach der Verbindlichkeit der Ethik, auch der von ihm (meiner Meinung nach zu Recht) geforderten Weltethik: rein vernunftmässig, rein philosophisch läßt sich keine absolute Begründung der Ethik finden. Wenn eine solche tatsächlich gebraucht werden sollte, so kann sie nur auf dem Boden eines religiösen Glaubens gefunden werden.

Von da her versteht sich Küngs Appell an eine weltweite ökumenische Zusammenarbeit aller Religionen. Im Titel des zweiten Teils heißt es: "Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden". Kriterium einer solchen Weltökumene ist für Küng das Humanum, welches er in einem dialektischen Wechselverständnis mit der Religion sieht: "Wahre Menschlichkeit ist die Voraussetzung wahrer Religion! Das heißt: Das Humanum (der Respekt vor menschlicher Würde und Grundwerten) ist eine Mindestforderung an jede Religion: Wenigstens Humanität (das ist ein Minimalmerkmal) muß gegeben sein, wo man echte Religiosität realisieren will. Doch warum dann Religion? - Wahre Religion ist Vollendung wahrer Menschlichkeit! Das heißt: Religion (als Ausdruck umfassenden Sinnes, höchster Werte, unbedingter Verpflichtung) ist eine Optimalvoraussetzung für die Realisierung des Humanum: Gerade Religion (das ist ein Maximalmerkmal) muß gegeben sein, wo man Humanität als wahrhaft unbedingte und universale Verpflichtung realisieren und konkretisieren will." (S. 121) (Es versteht sich von selbst, daß Küng an Hand dieses Kriteriums nicht hinter dem Berg hält mit massiver Kritik an den Religionen im allgemeinen und an der katholischen Kirche im besonderen).

Auf dieser Basis sieht Küng reale Chancen für einen notwendigen, und genügenden, Minimalkonsens zwischen den Religionen. Und das führt zum, im dritten Teil, vorgestellten neuen Forschungsprojekt, unter dem Titel: "Kein Religionsfrieden ohne Religionsdialog". Hier wiederum, auf seinem Fachgebiet

Viel überzeugender, wirklichkeitsnaher, griffiger und motivierender sind Küngs Ausführungen, wenn er auf seinem ureigenen Fachgebiet bleibt.

biet, hat Küng aufschlußreiche Hypothesen anzubieten, so seine schon im dem früheren Buch "Theologie im Aufbruch"(1987) vorgetragene Paradigmentheorie. Ob Küng dabei den von Thomas Kuhn entliehenen Begriff des Paradigmas in Kuhns Sinne gebracht oder nicht, sei dahingestellt, und ist auch weiter nicht von Belang. Interessant ist zum einen die historische Periodisierung der Religionen durch solche Paradigmen, d.h. "Gesamtkonstellationen von Überzeugungen, Werten, Verfahrensweisen" /s. 157). Der Übergang von einem solchen Paradigma zum andern ist eine regelrechte "Epochenschwelle" (ebd.). Erhellend ist zudem, daß in den Religionen frühere, eigentlich überholte Paradigmen durchaus fortbestehen können, so daß heute "Menschen derselben Religion in verschiedenen Paradigmen" (S. 158) leben, in Ungleichzeitigkeit also. So gibt es Katholiken, und Namen braucht man wohl nicht zu nennen, die geistig noch, oder wieder, im letzten Jahrhundert oder gar im Mittelalter leben.

Der Gewinn einer solchen Sichtweise liegt in der Erklärung heutiger Schwierigkeiten innerhalb einzelner Religionen und auch zwischen den Religionen: "Gerade dieses Andauern, diese Persistenz und Konkurrenz früherer religiöser Paradigmen im Heute dürfte eine der Hauptursachen der Konflikte inner-

halb der Religionen und zwischen den Religionen sein. Hauptursache der verschiedenen Richtungen und Parteilagen, der Spannungen, Streitigkeiten und Kriege." (S. 158)

Küng ist sich natürlich bewußt, daß die Religionen allein den Weltfrieden nicht herstellen können. Er weiß auch, daß die Religionen nicht makellos dastehen und ohne weiteres als Beispiel und Vorbild gelten können. Aber er ist überzeugt: "Für ein gemeinsames Weltethos braucht es nicht nur die große allgemeine Koalition der Glaubenden und Nichtglaubenden, sondern es braucht auch und gerade das besondere Engagement der verschiedenen Religionen. Was würde es bedeuten, wenn alle Vertreter der großen Religionen aufhörten, Kriege zu schüren, und anfangen, Versöhnung und Frieden zwischen den Völkern zu fördern? Was würde es bedeuten, wenn die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nicht länger vernachlässigt, sondern mit ganzer moralischer Kraft unterstützt werden?... Wer aber wäre besser geeignet als die Weltreligionen, Millionen Menschen für ein Weltethos zu mobilisieren?" (S. 86-87)

Hubert Hausemer